

Börsenkurse im Fall

Weltweit geben die Börsenkurse kräftig nach. Was steckt hinter den aktuellen Ereignissen? Grundsätzlich ist bei einer Analyse zwischen auslösenden Faktoren und tieferliegenden Ursachen zu unterscheiden. Ein wesentlicher Auslöser der aktuellen Krise ist die zunehmende Infragestellung wirtschaftspolitischer Kompetenz der Regierungen in wichtigen Industriestaaten. Dabei wirkt die keineswegs endgültig überwundene internationale Finanzkrise der Jahre 2008/09 nach. Diese hätte eigentlich einen längerfristigen Einbruch auf den Aktienmärkten nach sich ziehen müssen. Tatsächlich aber begünstigte nicht zuletzt die Niedrigzinspolitik der Zentralbanken in den USA, Japan und der Eurozone schon bald das Entstehen einer neuen Blase; diesmal auf den Aktien- und Rohstoffmärkten. Die realwirtschaftliche Entwicklung blieb indes hinter der Börsendynamik zurück. Kaum von den unmittelbaren Folgen der internationalen Finanzkrise genesen, entstand so ein weiteres Mal die Illusion, dass durch eine simple Marktbewertung reales Vermögen geschaffen werden kann. Diese Vermögensillusion scheint derzeit zu platzen. Den aktuellen Kursverlierern stehen viele Gewinner gegenüber, die über einen langen Zeitraum von steigenden Kursen profitiert haben. Die Möglichkeit, zu den Gewinnern von Kurswetten zu gehören, befeuert das Entstehen neuer Spekulationsblasen: Der Goldkurs steigt und steigt.

Der aktuelle Einbruch der Aktienkurse ist dagegen tatsächlich ein Warnschuss. Er spiegelt die Einschätzung wichtiger Marktteilnehmer wider, dass der Übergang auf ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum trotz aller geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen keineswegs als gelungen gelten kann. Tatsächlich sind im Zuge der damaligen Krisenbewältigungsprogramme die eigentlichen Ursachen der Finanzkrise kaum bekämpft worden. Weder kurzfristige Gewinnorientierung noch die Umverteilung von unten nach oben ist aufgegeben worden; der Übergang auf eine nachhaltige Wirtschaftspolitik zum Wohle aller ist nicht gelungen.

Vielmehr setzten die Krisenbewältigungsprogramme 2008/09 allesamt auf die Annahme, dass Marktkräfte grundsätzlich positiv wirken – auch im Finanzsektor. Durchgreifende Regulierungen wurden nicht implementiert. Dagegen ist die öffentliche Verschuldung in den Industrienationen im Zuge der Stabilisierungsmaßnahmen des Bankensektors deutlich gestiegen. Die gesamten fiskalpolitischen Kosten der Krisenbewältigungsprogramme werden nun sichtbar.

Eine auf einer klugen Strategie aufbauende konzertierte Aktion wichtiger Industrienationen ist weder in Europa noch auf der internationalen Ebene in Sicht. Vielmehr ist das Management der staatlichen Verschuldungskrisen unprofessionell und teilweise verheerend. Das führt zu weiterer Verunsicherung der Finanzmärkte. Gestaltende Wirtschaftspolitik braucht Ressourcen – auch finanzielle. Heute drängen hohe Staatsschulden im Zusammenspiel mit gesetzlich verankerten Schuldenbremsen oder -obergrenzen Regierungen in eine weitreichende wirt-

schaftspolitische Handlungsunfähigkeit. Ökonomisch gesehen ist der aktuelle Downswing auf den Aktienmärkten daher eine rationale Anpassungsreaktion an die Lage.

Erschienen im Weser Kurier, 6. August 2011